



WELCOME to NEW YORK

Wie der
kleine Hering
mit Hilfe
des Wales
nach Amerika kam

Georg Hennig Verlag

Wie der kleine Hering mit Hilfe des Wales nach Amerika kam

Fritz Weihrauch

Kiel 1991

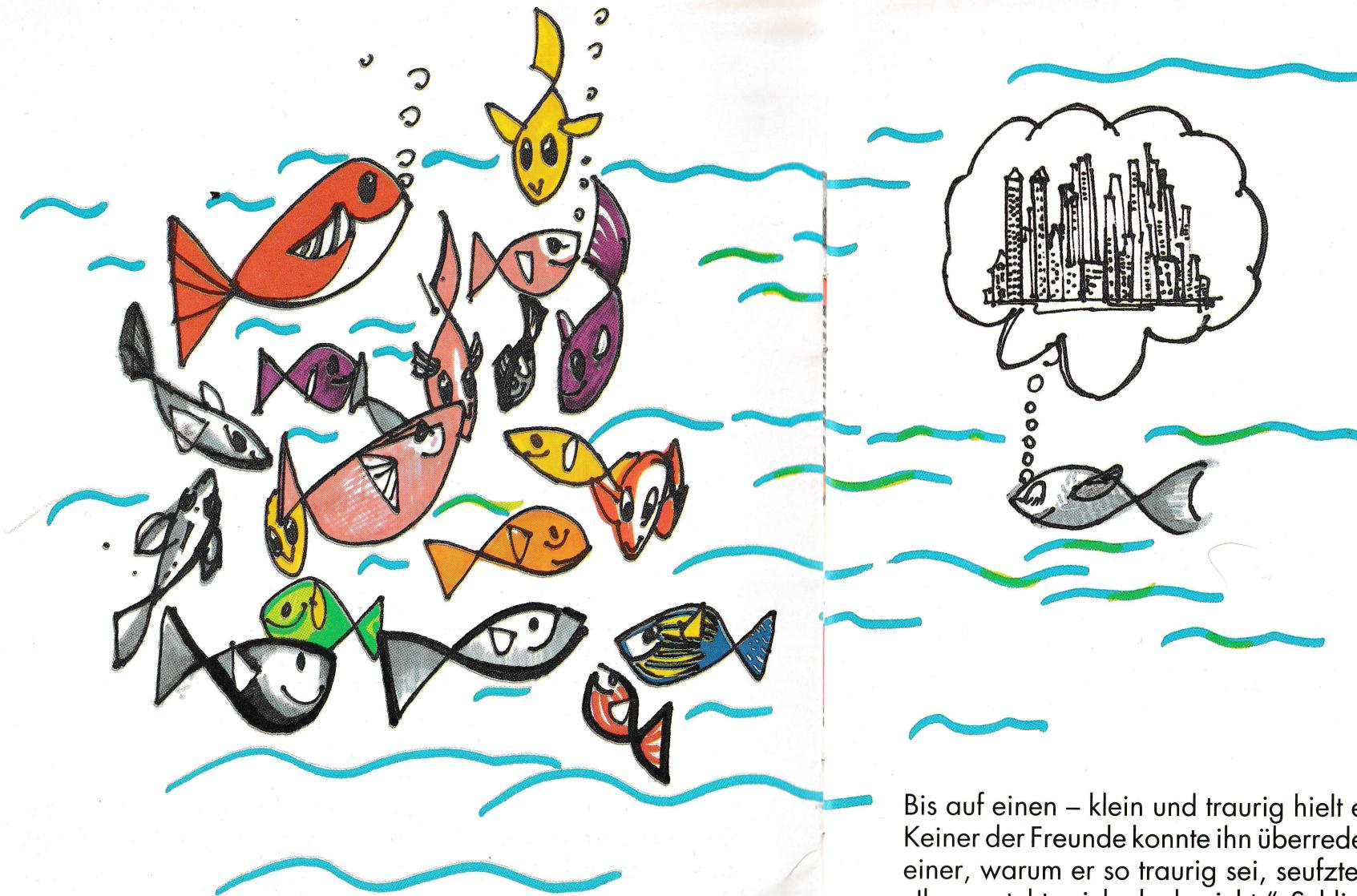
Autograph

mit Texten von Georg Hennig
und Illustrationen von Paul Spierenburg
Georg Hennig Verlag • Kiel 1991



An einem schönen Sommertag spielten die Kinder mit Schaufeln und Eimern am Strand. Sie bauten Sandburgen, warfen Steine ins Wasser und freuten sich, wenn es spritzte und platschte.

Viele kleine Segelboote mit farbigen, dick aufgeblähten Segeln strichen durch das Wasser. Weit hinten am Horizont glitt ein Surfer windgeschwind über die Wellen.



Und im Wasser war ein fröhliches, stilles Treiben zu beobachten:

viele Fische, große, kleine, lange, runde, bunte, gestreifte, sogar getupfte, schwammen umher.

Ein großer Schwarm silbrig schimmernder Heringe gesellte sich hinzu. Sie waren besonders ausgelassen, tobten und tollten in alle Richtungen.

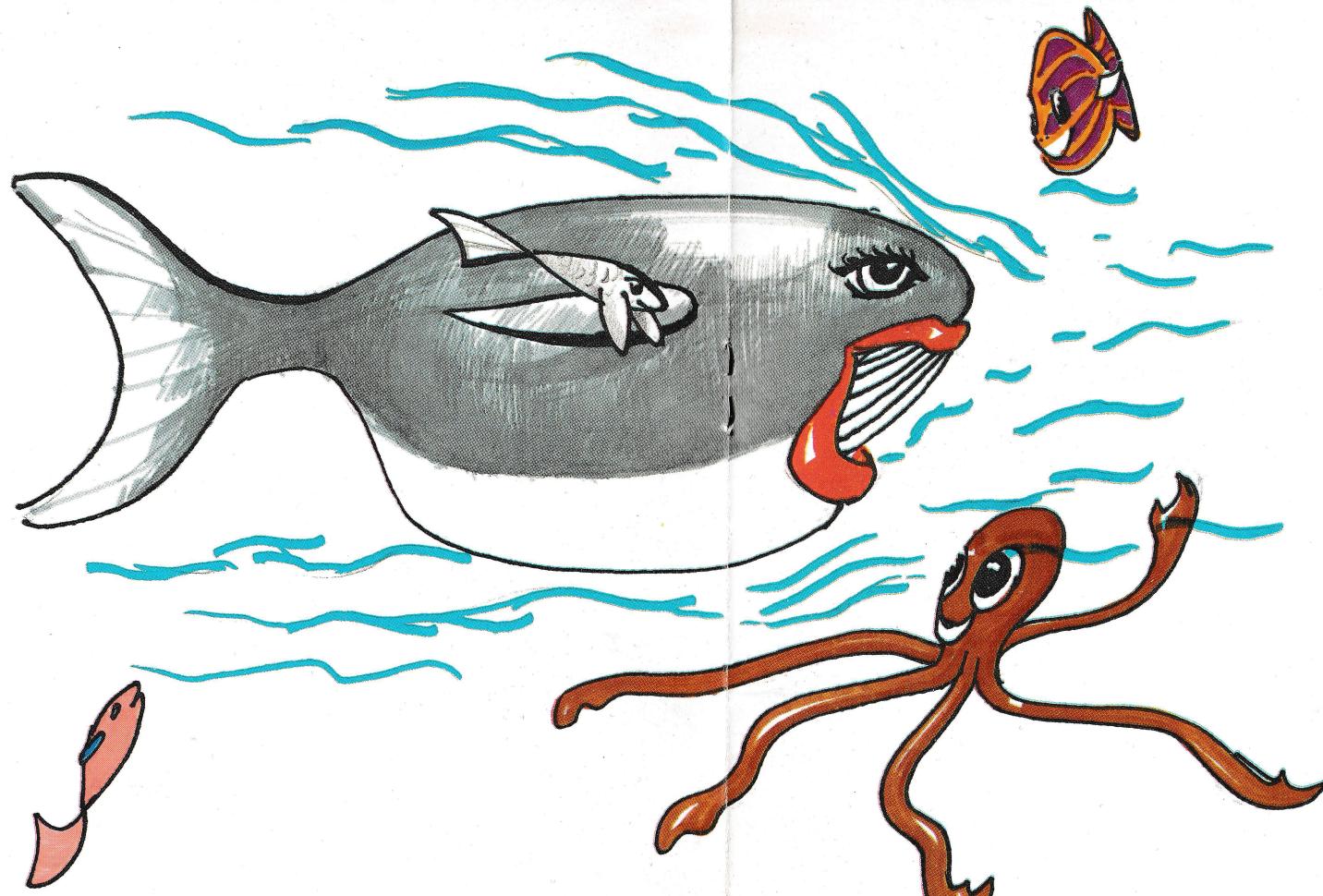
Bis auf einen – klein und traurig hielt ein Hering sich abseits. Keiner der Freunde konnte ihn überreden, mitzuspielen. Fragte einer, warum er so traurig sei, seufzte der kleine Hering nur. „Ihr versteht mich doch nicht.“ Schließlich ließen sie ihn in Ruhe. Alleine schwamm er umher und träumte seinen großen Traum.

Plötzlich wurde das Wasser unruhig, große Wellen wirbelten den kleinen Hering umher. Er bekam schreckliche Angst und wollte zu seinen Freunden zurückschwimmen.



Zu spät! Ein riesiger, grauer Berg versperrte ihm jeden Weg. Verzweifelt wich der kleine Hering zurück: der Berg öffnete sich. Er sah ein Maul, unendlich groß, mit langen, spitzen Stäben. Starr vor Furcht hörte er eine sehr tiefe Stimme: „Hab' bitte keine Angst, Kleiner. Ich bin ein Wal auf Reisen und ich möchte wissen, wie Du hier lebst.“ – „Na, Du bist gut!“ erwiderte der kleine Hering schon wieder ganz keck, „Erschreckt hast Du mich. So etwas ungeheuer Großes wie Dich Wal habe ich noch nie gesehen. – „Oha“, tönte der Wal, „das kann ich mir denken. Ich hoffe, Du bist nicht nachtragend. Was machst Du überhaupt hier, so ganz alleine? Wo sind denn Deine Eltern, Deine Freunde?“ – „Ach, weißt Du, Wal, ich bin so traurig, so sehr, da wollte ich lieber alleine sein.“ – „Jemine, das ist aber

gar nicht gut! Was macht Dich denn so traurig?“ Der kleine Hering zögerte verschämt, sollte er dem Wal seinen großen Traum anvertrauen? Auslachen konnte der Wal ihn nicht, er war doch auch auf Reisen... Stockend und verlegen erzählte der kleine Hering, es sei sein größter Wunsch, nach Amerika zu schwimmen. Aber da er ja so klein sei und die Reise lang, bliebe das sein großer Traum. „Tja, wenn es weiter nichts ist. Da kann ich Dir doch weiterhelfen. Auf meinem Rücken leben Muscheln und Algen. Daran kannst Du Dich festhalten und wir schwimmen beide nach Amerika.“ – „Jippie Yeh, das ist die Idee! Was werden meine Freunde staunen, wenn ich ihnen das erzähle. Und meine Eltern... hoffentlich lassen sie mich mit Dir schwimmen.



Ich muß nach Hause und fragen", damit war er flugs verschwunden. „Komm' bald wieder – ich warte hier auf Dich", rief ihm der Wal noch hinterher.

Die Eltern sorgten sich bereits, warum der kleine Hering solange fort blieb. So fröhlich wie er jetzt vor ihnen durch das Wasser tobte, hatten sie ihn lange nicht erlebt. Sie hörten sich die Reisepläne an und waren nicht begeistert. Sie fanden, der Weg sei viel zu lang und die Anstrengung zu groß für ihren kleinen Hering. Der aber bettelte und bat bis sie einwilligten. In einem bunten Schwarm geleiteten die Eltern und Freunde den kleinen Hering zum Wal, der geduldig wartete. Alle bestaunten ihn, einige waren auch erschrocken, wie ungeheuer riesig er war!

„Spring auf meinen Rücken, und halte Dich gut fest, mein Kleiner: es geht los!", begrüßte der Wal den kleinen Hering. Etwas traurig riefen die Eltern und Freunde ein letztes „Lebe wohl". „Bald bin ich wieder zu Hause und bringe Euch viele spannende Geschichten mit", hörten sie ihn noch schreien. Da wirbelten schon alle durcheinander, denn der Wal schwamm los und erzeugte gewaltige Wellen.

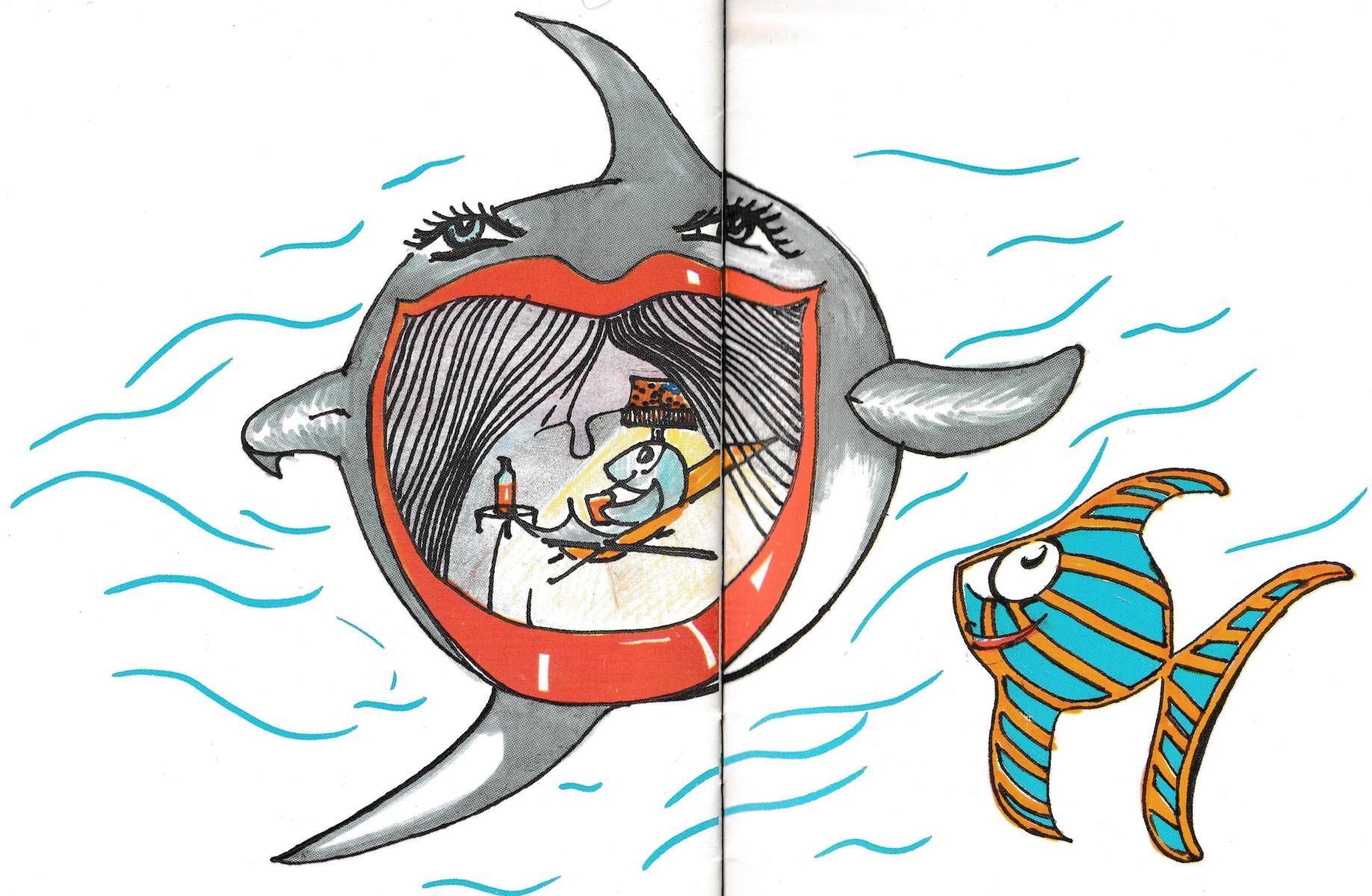
Bald erreichten die beiden Freunde das offene Meer. Schneller und schneller schwamm der Wal. Die Wellen wurden immer größer und immer höher. Der kleine Hering konnte kaum noch Luft in die Kiemen bekommen. Ihm wurde übel, er bekam Angst. „Wal, Wal, halt an", schrie er gegen die Wellen. Der Wal stoppte die schnelle Fahrt.



Zitternd ließ sich der kleine Hering vom Rücken des Wales gleiten. Er keuchte: „Ich kann mich nicht mehr festhalten – Du schwimmst zu schnell für mich. Diese Reise ist wohl doch nichts für mich.“ – „Aber, aber, mein Kleiner, nun laß nicht gleich den Kopf hängen“, tröstete der Wal. „Komm‘, spring in mein Maul. Da ist es kuschelig warm und Du kannst es Dir gemütlich machen.“ – „In dein Maul?!“ erneut packten den kleinen Hering Angst und Schrecken. Entsetzt starrte er den übermächtigen, ungeheuren Wal an.

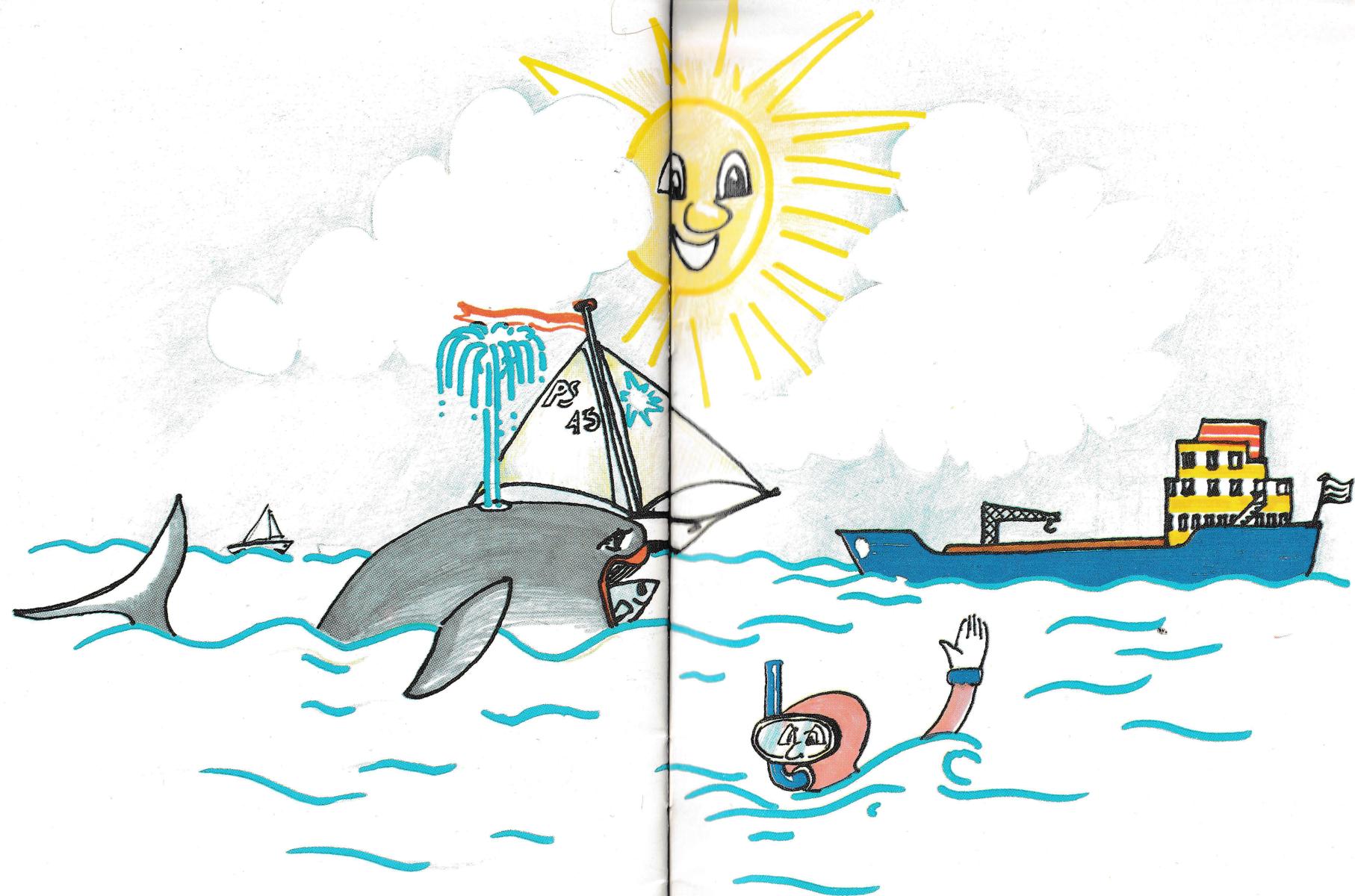
„Nein, nein, nachher schluckst Du mich runter. Dann komme ich nach Amerika und kann trotzdem nichts sehen. Nein, ich will zurück nach Hause.“ Fast weinte er und der Wal hatte große Mühe, ihn zu beruhigen. „Du, hör’ doch mal, Du suchst Dir einen schönen Platz hinter meinen Barten. Ich schlucke Dich bestimmt nicht runter. Du wirst sicher nach Amerika reisen und es auch sehen.“

Vorsichtig schaute der kleine Hering in das riesige Maul des Wales. Unheimlich fand er es immer noch. Dann gab er sich einen Ruck und sprang hinein.



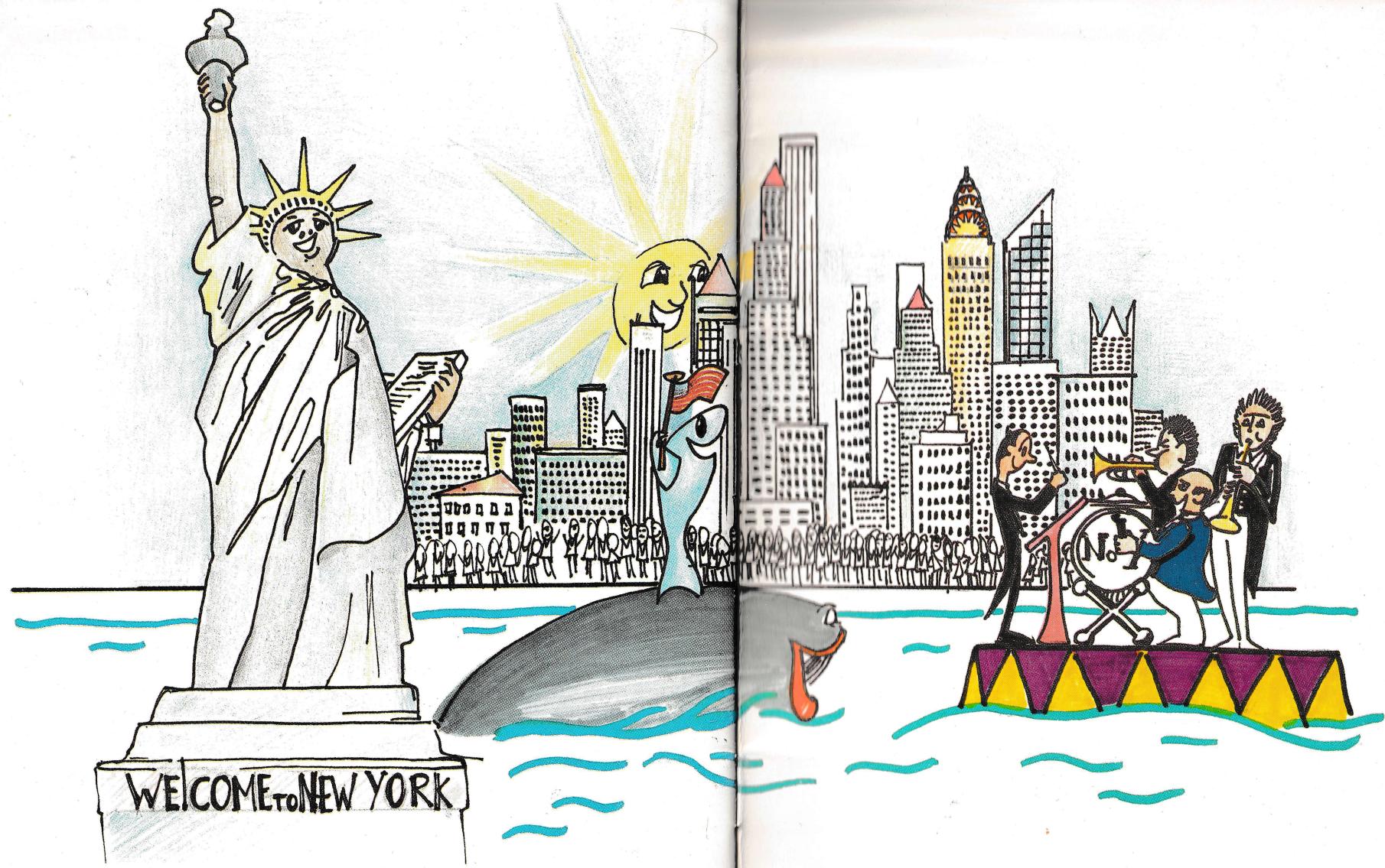
Und wirklich, schon bald fühlte sich der kleine Hering im Maul des Wales sicher und geborgen. Nicht lange und er fand es gemütlich dort. Während der Wal schnell durch die Wellen tauchte, schaute der kleine Hering aus dem Maul heraus und staunte.

Was es alles zu sehen gab: fremde Fische, in den schönsten Farben und Formen; gruselige Wesen, mit glotzenden Augen und vielen Fangarmen; seltene Pflanzen, dicht gewachsen wie Teppiche; dunkle Höhlen, bewacht von kriechenden, gepanzerten Tieren... Es war spannend.



Manchmal tauchte der Wal auf, um Luft zu schnappen. Die Sonne schien blendend und der kleine Hering mußte blinzeln. Dann erkannte er Schiffe: manche hatten Segel, andere rauchende Schornsteine. Containerschiffe gab es, mit Kränen und schwer beladen mit Kisten. Von eleganten, weißen Passagierdampfern winkten ihnen Menschen zu. Es war aufregend.

Die Zeit verging den beiden Freunden schnell. Während die beiden sich ausruhten, spielten sie zusammen: Der Wal blies eine sanfte Fontäne und wirbelte damit den kleinen Hering in die Luft. Das kitzelte so schön unter dem Bauch und der kleine Hering quietschte vor Vergnügen. Es war lustig.



„Hey, mein Kleiner, das mußt Du Dir ansehen. Komm' schnell auf meinen Rücken,“ schlug der Wal dem kleinen Hering eines Tages vor. Als sie aus dem Wasser tauchten, war der kleine Hering sprachlos vor Staunen. Vor ihm türmten sich Häuser hoch in den Himmel hinein: die Wolkenkratzer von New York. Davor standen am Kai viele Menschen, winzig klein. Sie jubelten und schwenkten Fahnen zur Begrüßung. Die Nebelhörner der Schiffe im Hafenbecken tuteten laut.

Musikkapellen spielten flotte Weisen. Es hatte sich über die Meere herumgesprochen, daß ein kleiner Hering auf der langen Reise nach Amerika war. Mit einem ausgelassenen Fest wurde nun die Ankunft der beiden Freunde gefeiert. Immer wieder mußte der kleine Hering von seinem großen Traum erzählen und wie sein Freund Wal ihm half, diesen Wunsch zu erfüllen.